

Unter dieser Überschrift ist vor einigen Wochen in der "neuen Zeit" ein Artikel erschienen, der sich mit den städtebaulichen Fragen des Augusta-Viktoriaplatzes befaßt und mit dem Problem des Wiederaufbaus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Für den biblisch erzogenen Leser war schon die Überschrift des Aufsatzes alarmierend, Unwillkürlich mußte er an Mose's Gesetzestafeln und an die Errichtung des goldenen Kalbes in der Wüste am Berge Sinai denken. Nun, so ominös war die Überschrift natürlich nicht gemeint. Aber der ernsthaft vorgeschlagene Ersatz der Gedächtniskirche durch die Aufstellung von Tuailions Stierplastik als Blickpunkt und Abschluß von mehreren der wichtigsten Straßen kann doch nicht unwidersprochen bleiben, sowohl von der religiös-kirchlichen, wie von der kulturell-künstlerischen Seite aus - wie auch von städtebaulichen Gesichtspunkten her.

Zunächst sei allerdings offen zugegeben, daß der Wiederaufbau der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in ihrer früheren Gestalt und eine Wiederherstellung des alten Zustandes zweifellos ein schwerer Mißgriff wäre. Denn die Gedächtniskirche ist bei aller Hochachtung vor Schwechtens romanischen Stilkenntnissen kein erfreuliches Bau- und Denkmal gewesen. Die Anlehnung an gewisse historische romanische Kirchen des Rheinlands fordert den kritischen Vergleich mit diesen geradezu heraus und da ist zu sagen, daß Schwechten wohl formal bis zu einem beachtlichen Grad die historisch getreue Nachbildung der romanischen Formgebung geglückt ist, aber er baute in einer Zeit eines vorwiegend "wissenschaftlichen" Historizismus, der für das Wesentliche, den mittelalterlichen Geist und das Cachet der deutschen Frühzeit keinen lebendigen Sinn hatte und zu einseitig nur auf die äußere Form sah, und so ist sein romanischer Stil ohne innere Überzeugungskraft, läßt die mittelalterliche Atmosphäre vermissen und es fehlt ihm die Ursprünglichkeit der romanischen Eigenwüchsigkeit.

Städtebaulich stand sie aber richtig als wirksamer Abschluß bedeutsamer Strassenzüge, bildete das augenfälligste Wahrzeichen von Charlottenburg und auch verkehrstechnisch bildete sie durchaus kein Hindernis für den Rundverkehr, wie jeder Autofahrer bestätigen wird. Aber je mehr der Verkehr wuchs, je mehr die Straßen um den Augusta-Viktoria-Platz zum Zentrum eines sehr mondänen Lebens und Geschäftsviertel wurden, desto weniger beherrschte die Kirche den sie umgebenden Platz, vielmehr wurde sie immer mehr von ihrer Umgebung erdrückt, und von dem immer übermächtiger werdenden Verkehr bedrängt. Vor allem wurde sie selbst durch den Rundverkehr der Autos und Strassenbahnen für den Fußgänger-Zugang so völlig abgeschnürt, daß der Kirchgang fast ein Wagnis und eine Gefahr wurde, und so ist die Lage der Gedächtniskirche vom kirchlichen Standpunkt aus absolut unhaltbar geworden: aus einer Stätte der Andacht, der Stille und der geborgenen Zuflucht ist ein schutzloser Prunkraum, eine unerfreuliche Weltkirche geworden, der jeder freie Atem fehlt, die überlegene Stellung der Umgebung gegenüber, die Distanz vom lärmenden Alltag, und die Gottesdienste und die Kirchenkonzerte, die in den letzten fünf und zwanzig Jahren hier abgehalten wurden litten alle unter dem geräuschvollen Verkehr mit seiner Nervosität, seinem rücksichtslosen Lärm und seiner benzingeschwängerten schlechten Luft.

Der Verfasser hat also zweifellos recht, wenn er diese Zustände radikal verändert wissen will. Aber die Kirche nun einfach abzureißen und durch den Tuailion'schen Stier zu ersetzen, wäre ein zu einfaches, ein zu unzureichendes Verfahren. Schon allein in seinen Abmessungen ist Tuailions Werk bei weitem nicht mächtig genug um als Dominante eines großen Verkehrsplatzes hinreichendes Gewicht zu bekommen, aber auch gedanklich ist der Stier, das Tier der ungebundenen, ursprünglichen Erdkraft ausge-rechnet in der mondänen Atmosphäre des Kurfürstendamms und ständig umkreist von dem Strom moderner Autos fehl am Platz. Er würde in dieser Umgebung falsch wirken und seines eigensten Wesens verlustig gehen. Das Problem, wie die städtebaulichen ~~Erreichte~~ Fragen

des Augusta-Viktoria-Platzes anzupacken und zu lösen ist, muß erst einmal grundsätzlich geklärt werden.

Die Tatsache, daß die meisten Häuser und Bauwerke rings um die Kirche gründlich ausgebrannt und zerstört sind, daß der ganze Stadtteil in Trümmern liegt, giebt dem Städtebauer, - so betrüblich diese Zerstörung auch ist, - doch die einmalige Chance einer gründlichen Neuordnung des Stadtplans, einer weitsichtigen unsern künftigen Bedürfnissen entsprechenden Lösung aller städtebaulichen Fragen. Jetzt oder nie wieder besteht die Möglichkeit auf weite Sicht zu disponieren, alte hemmende Faktoren auszuschalten und unter Ausnutzung neuzeitlicher Gestaltungs- und Konstruktionsmittel großzügig aufgelockerte Bauweisen zu entwickeln. Dabei wird der Städtebauer allerdings die großen durchlaufenden Strassenzüge schon wegen des großen darin investierten Kapitals beibehalten. Daher werden Kurfürstendamm, Kant-, Hardenberg und Tauentzienstrasse bestehen bleiben und höchstens verbreitert werden. Auf den weithin sichtbaren Orientierungspunkt der Gedächtniskirche, auf dieses Wahrzeichen von Charlottenburg zu verzichten, oder es in nur unzureichender Weise durch eine verhältnismäßig klein wirkende Plastik zu ersetzen, wäre verkehrt. Die Gedächtniskirche als Blickpunkt und Abschluß bedeutsamer Strassenzüge wird auch im künftigen Stadtplan nicht bloß wertvoll, sondern geradezu ein wichtiges und notwendiges Moment bilden.

Daher ist es nicht nur verständlich, sondern direkt zu begrüßen, wenn, wie wir hören, das evangelische Konsistorium beabsichtigt, die Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche als historisch bedeutsames Baudenkmal auf alle Fälle zu erhalten, die noch einigermaßen brauchbaren Bauteile zu schützen und die Kirche als solche wiederaufzubauen. Es ist aber nicht beabsichtigt, den früheren Zustand wiederherzustellen, sondern es soll unter den deutschen Architekten ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben werden, um Vorschläge zu erhalten, in welchem Geist und in welchem Gewand die Kirche wieder aufgebaut werden soll. Dieser vernünftige, weitherzige und wohlbegründete Gedanke der kirchlichen Verwaltung verdient auch seitens der Stadtverwaltung und seiner Städtebauer Beachtung und Unterstützung. Und es wird die Aufgabe des Städtebauers sein, für den gesamten sehr komplizierten Fragenkomplex nunmehr die richtige Lösung so zu finden, daß der Kirche in dem Gesamtplan die angemessene und würdige Stellung und Funktion zugeteilt wird.

Dazu gehört natürlich in erster Linie, daß die Gedächtniskirche aus ihrer bedrängten, abgeschnürten Situation befreit und in eine wirklich beherrschende Stellung zu dem neu zu gestaltenden Verkehrsplatz gebracht wird. Der Augusta-Viktoriaplatz muß erheblich weiträumiger werden, muß begrünt und mit entwicklungs-fähigen Baumgruppen bepflanzt werden und die Kirche wird mindestens nach einer Seite hin an die Platzwand angebunden werden. Mit andern Worten: die Karousselfahrt um die Kirche herum muß vermieden werden.

Aber da ergeben sich nun die verschiedensten Möglichkeiten. Es wäre denkbar, den Kreisverkehrsplatz seitlich der Gedächtniskirchenach der Rankestrasse zu anzuordnen- oder aber vor der Turmfront, also zwischen Kirche und Joachimstalerstrasse. Noch großzügiger aber wäre eine Lösung die den Verkehr, der sich heute um die Gedächtniskirche konzentriert schon von weiter her durch umfassendere städtebauliche Massnahmen so verlegen und andere Wege gehen hiesse, daß dieser Verkehrsknoten gar nicht mehr entstände. Der Bahnhofsplatz vor dem Zoo-Bahnhof erheischt sowieso eine bessere, weiträumigere und modernere Lösung. Ebenso bedürfen die Knotenpunkte des Wittenberg- und des Hollendorffplatzes und andere Verkehrsschnittpunkte längst der Revision. Alle diese Einzelprobleme können jetzt in einer großzügigen Gesamtlösung zusammengefaßt und in flüssigem Zuge gestaltet werden.

Die neuen Gesichtspunkte, von denen der Städtebauer dabei ausgehen wird sind: Auflockerung der Bebauung, viel mehr Grünflächen, Bäume und Parkanlagen, stärkere Trennung des S

Durchgangsverkehrs vom Lokalverkehr, und des Autoverkehrs vom Fußgängerverkehr, organische und zwingende Lenkung des Fernverkehrs- und endlich bessere Belichtung und Durchlüftung der Bau-
blöcke, ^{Besinnung}

Wenn so in der Gesamtplanung der Gedächtniskirche wieder eine würdige und ihrer Bedeutung entsprechende Stellung eingeräumt ist, wird es die Aufgabe der kirchlichen Verwaltung und des von ihr auszuschreibenden Wettbewerbs sein, für den Bau selbst das richtige Bauprogramm aufzustellen und die richtige architektonische Lösung zu finden. Was den Stil der Kirche betrifft, so wird sie den Stempel unserer Zeit tragen müssen. Wenn auch einzelne Bauteile der alten Kirche erhalten werden, so kann doch der eigentliche Bau unabhängig davon im Geist und mit den konstruktiven Baumitteln unsrer Zeit errichtet werden. In allen gesunden und starken Zeiten hat jede Generation in ihrer unmittelbaren Sprache gebaut, angefangene Bauten unbekümmert in neuem Geiste fortgesetzt und eben aus solcher lebendiger Baugesinnung heraus sind die eindrucksvollsten und charaktervollsten Bauwerke entstanden.

Architektonisch wünschen wir uns einen Bau von größerer Ruhe, von freierem Atem, eindrucksvolleren Maaßen und einer Haltung, die sich weder in äußerem Prunk gefällt noch in romantischer ^{nahe} Theatralik verliert, sondern den aufrichtigen, schlichten und ^{sau-}bereren Geist verrät, der unserer Nachkriegszeit angemessen ist. Dabei möchten wir noch den Wunsch aussprechen, daß die Kirche mit ihren gottesdienstlichen und rein kirchlichen Funktionen auch die einer monumentalen und feierlichen Konzertkirche verbinde, in der die großen Oratorien und Messen und andere geistliche Kompositionen unserer großen Musiker aufgeführt werden können. Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eignet sich gerade wegen ihrer überaus günstigen Verkehrslage nahe der S-Bahn, der U-Bahn und mehrerer Autobus und Strassenbahnlinien ganz besonders gut für große musikalische Veranstaltungen.

Und der Tuailonsche Stier? Ich glaube es wird leicht möglich sein, ihm zu gegebener Zeit auch seinen ihm entsprechenden Platz und Rahmen zu geben. Aber die heutige Zeit hat zunächst ~~noch~~ wichtigere Sorgen.

Zu Seite 2. sechste Zeile
von unten:

A. L. SATIUS.

Endlich wird im neuen Stadtplan auch unser Zoo samt dem Aquarium in eine freiere landschaftliche Umgebung hinaus verlegt werden. In seiner jetzigen Lage hat der Zoo immer mehr und mehr den Charakter eines Rendez-vous-Platzes und eines gesellschaftlichen Vergnügungsortes erhalten und der ernsthaftere Anschauungs- und Bildungsfaktor kommt in dem weltstädtisch-mondänen Milieu entschieden zu kurz. Auch die Unterbringung der Tiere, ihre landschaftliche Umwelt ließ viel zu wünschen übrig, ist zu eng und zu wenig naturhaft: wir möchten Adler und Reiher, Bären und Löwen, Affen und Büffel, Robben und Seelöwen in einer Umgebung sehen, die ihren ursprünglichen natürlichen Lebensbedingungen möglichst nahe kommt. Der neue Zoo gehört in den Grunewald, etwa in der Gegend der Stössenseebrücke oder in eine ähnliche freie Landschaft.

Natürlich muß der Tiergarten und die Grünflächen des heutigen Zoo's auch künftig erhalten bleiben, - aber die bisher in den Häuservierteln untergebrachten Schulen und Krankenhäuser müßten in der landschaftlichen Umgebung des Tiergartens eingebettet werden. Eine neuzeitliche Schule gehört ebenso ins Grüne wie ein Krankenhaus, beide Gebäudearten dürfen künftig nicht mehr in eng bebauten Wohn- und Geschäftsbauten eingezwängt werden. Sonn, Licht und Luft, Bäume und Rasenflächen sind für Schule und Krankenhaus ebenso wichtig wie Schulräume und Operationssäle. Sie sollen nicht als großmaßstäbliche Monumentalbauten, sondern in aufgelockertem Pavilloncharakter gestaltet werden. Der Tiergarten könnte auch ein modernes Hallenbad in Verbindung mit Sonnen- und Luftbädern aufnehmen.